

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 34

Artikel: Höhe des Sommers
Autor: Bergen, Hugo von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sohn Johannes

ROMAN VON RÖSY VON KÄNEL

23. Fortsetzung

Johannes liess sich ins Endlose fallen und treiben wie ein Stücklein Holz, das von den Wellen irgendwo an ein Ufer gespült, wieder weggeschwemmt und wiederum irgendwohin getrieben wird, um auch dort nicht lange zu verweilen...

So mochten eine – zwei Stunden vergangen sein, er wusste es nicht. Christine war auf einmal im Zimmer, das Schulzeugnis in der Hand. Hilflos, wie hingeweht stand sie da:

„Und jetzt, wie soll es weitergehen?“ fragte sie mit sorgenvoller Stimme und traurigen Augen.

Johannes brauchte Zeit, bis er sich wieder in die Gegenwart zurückgefunden hatte. Er sah das Zeugnis in der Mutter Hand:

„Ach, wegen dem“, sagte er spöttisch. „Mache dir keine Sorgen, die Profaxen sind alle von der alten Schule und so verknöchert, dass sie ein grosses Talent übersehen und an kleinen Mängeln und Fehlern hängenbleiben.“

„Meinst du etwa dich mit dem grossen Talent?“

„Natürlich. Doch weiss ich schon, dass auch du nicht daran glaubst, aber ich

werde es dir beweisen, verlasse dich drauf.“

„Mir wär's für den Augenblick lieber gewesen, du hättest deine Schuhe ausgezogen. Schau einmal deine weisse Decke!“

„Halte dich nicht an Kleinigkeiten auf. Grosse Geister stört so etwas nicht.“

Christine ging wortlos aus dem Zimmer. Sie setzte sich in der Stube unter das Bild ihres Mannes, die Hände im Schooss...

Was nun? Das Wesen des Jungen wurde immer fremder und unverständlicher. Was sie schier zu Boden drückte, nahm er ruhig und gelassen. Er schien nicht einmal mehr die Einsicht zu haben, wie sie sich abmühte um ihn und wie sie litt. Er entfernte sich immer mehr von ihr und führte ein Sonderlingsleben. Er ging einen Weg, auf dem sie ihm nicht mehr zu folgen vermochte – einen Weg, auf den ihn das unglückselige Erbe seines Grossvaters nun trieb.

„O Hermann“, klagte sie in ihrem Herzen. „Du hast es gewusst, dass unser Ungehorsam, unser Versagen auf einem Lebensgebiet unser ganzes Leben zerstören und vernichten kann. Das ist der Fluch – der Fluch bis ins dritte und vierte Glied.“

Sie kauerte noch mehr in sich zusammen, als wäre eine neue, eine ungeheure Last soeben auf ihre Schultern gelegt worden...

Am andern Tag ging sie zu Doktor Haller, um ihm Johannes' provisorische Versetzung zu melden.

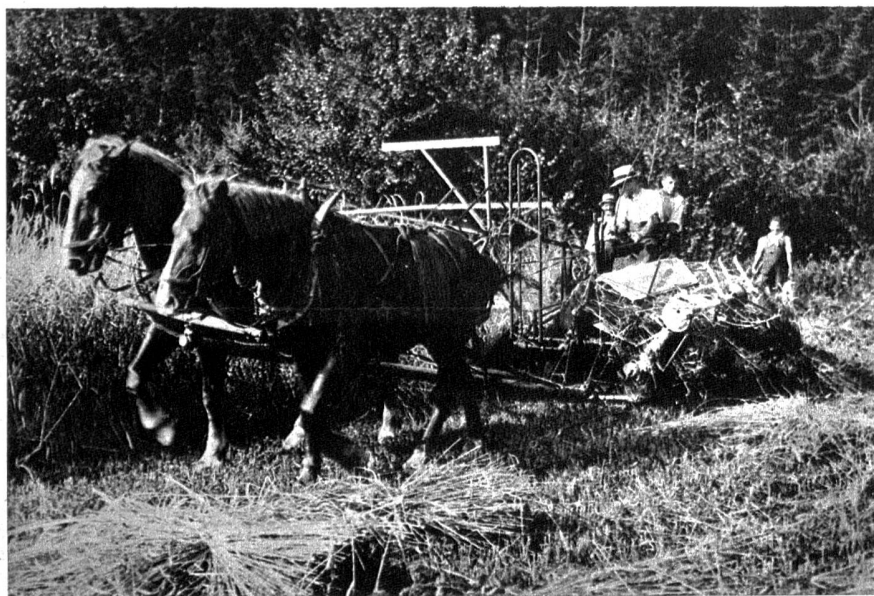
Er blieb ruhiger als sie erwartet hatte. Er spielte mit dem Brieföffner, sann ein paar Sekunden vor sich hin, dann hob er den Kopf, schaute Christine in die Augen und sagte: „Abwarten – zusehen, wir können gar nichts anderes machen. Es lässt sich im Leben nun einmal nichts erzwingen. Wir müssen Geduld haben mit Johannes, auch wenn diese Geduld noch auf eine besonders harte Probe gestellt werden sollte.“

„Sie – Sie fürchten also für Johannes?“

Doktor Haller warf seinen Brieföffner hart auf den Tisch: „Ehrlich gesagt, ja, ich fürchte für Johannes. Der Junge ist erblich belastet, was Sie übrigens schon selbst bemerkt haben dürften. Aber regen Sie sich nicht auf, Unzählige, die mit den andern in Reih und Glied marschieren, sind erblich belastet, und der Aussenstehende merkt nichts davon. Auch Johannes kann sich einfügen, wir wollen es ihm so leicht als möglich machen – schon dem Andenken seines Vaters zulieb. Ja, ja, es war für Hermann nicht schwer, ein Prophet zu sein.“

„Das Weiterdenken ist entsetzlich.“ Christine sass müde und mit hängendem Kopf neben dem Schreibtisch. „Wie habe ich mir vorzustellen dass alles kommen wird?“

„Sie haben sich überhaupt kein Bild und keine Vorstellung darüber zu ma-



Höhe des Sommers

Der Lenz entwand, die Blüte fiel,
Der längste Tag ist schon durchschritten,
Der Sommer naht sich seinem Ziel,
Im Felde wird das Korn geschnitten.

Bald wird der Bauer Frucht um Frucht
Von schwer beladenen Bäumen pflücken,
Den Winzer wird an milder Bucht
Der Traube gold'ner Glanz beglücken.

Die Tage fliehn, die Zeit enteilt,
Des Sommers Höhe ist erschritten;
Die Sonne wandert unverweilt,
Was reif geworden, wird geschnitten...

Wo ist mein Feld? Wo ist mein Baum?
Wo werd' ich meine Trauben lesen? —
Ist nicht mein Leben nur ein Traum,
Der keine Früchte gibt, gewesen?

Hugo von Bergen.